

›The Informer's Unsafe Tongue‹: Körperliche und soziale Züchtigung in Irland im frühen 19. Jahrhundert

CLEMENS KÖRTE

Was sagen wohl, um eine Novelle von John Berger (*Once in Europe*) aufzugreifen, die Bäume in einem Wald zueinander, als die Axt in den Wald kommt: »Sieh! Der Griff ist einer von uns!« Diese Metapher zeichnet das Bild einer sozial engmaschig gestrickten Gesellschaft, in der die physische Gestalt eins ist mit ihrem sozialen Körper: Wer diese Einheit durch sein Verhalten stört, begeht nach dieser Definition Verrat. Die zahlreichen Morde in den letzten Jahrzehnten an ehemaligen irischen IRA-Kämpfern, die gegen ihre alten Kameraden ausgesagt haben, zeugen von der Aktualität der Metapher bis in unsere Gegenwart und Nachbarschaft hinein.

Dieser Beitrag befasst sich mit politisch motivierter Gewalt gegen Informanten zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Irland, das 1800/01 zu einem Vereinigten Königreich mit England verbunden worden war. Gesellschaftspolitischer und mentalitätsgeschichtlicher Rahmen ist der bereits in den letzten Jahrzehnten vor der Union entstehende protestantische koloniale Nationalismus, dem auf katholischer Seite ein gewachsenes politisches Selbstbewusstsein entsprach. Mehr als nur folkloristische Begleiterscheinung einer bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten Gesellschaft waren die 1761 erstmals in Erscheinung tretenden *Whiteboy* Geheimgesellschaften, eidgebundene Männerbünde, die als soziale Gegenbewegung insbesondere gegen ökonomische Veränderungen die Obrigkeit in Aufregung versetzten. (Joseph 1973: 27; Garvin 1981: 134; Beames 1982: 141)

Zu keinem Zeitpunkt während der englischen Kolonisation in Irland war es gelungen, die von England auf Irland übertragenen Institutionen in der irisch-katholischen Bevölkerung zu verwurzeln. Dies lag zum einen an der kolonialen Strategie der englischen Regierung, die vor allem im 16. und 17.

Jahrhundert erhebliche Anstrengungen unternahm zu zivilisieren, was sie als »land of war« betrachtete. (Bridgen 2000: 20) Ein zentrales Instrument dieser Befriedung war in dieser Zeit die Übertragung englischer Rechtsinstitutionen auf Irland, das bis dahin in einer anderen Rechtstradition gelebt hatte. (Brady 1972: 24-47; Bridgen 2000: 157ff. u. 256; Canny 1988: 14f.) Eine entscheidende Rolle sollte dabei der Einführung des englischen *Common Law* zukommen. (Bottigheimer 1971) Damit verbunden war die für die englische Rechtstradition zentrale Vorstellung, dass es keine Zivilisation geben könne, wenn es nicht gleichzeitig eine klare Zuordnung von Eigentum gebe. (Ohlmeyer 1988; Townshend 1983: 5) Diese Politik hatte allerdings die Konsequenz, dass die gesamte Grundlage für die Verteilung von Land neu organisiert werden musste. Der Preis für diese Kolonisierungspolitik war das fortdauernd zerrüttete Verhältnis zwischen den bisherigen Landeigentümern, die die Veränderung in der Rechtstradition nicht nachvollzogen, und der neuen landbesitzenden Oberschicht. (Cullen 1981: 57)

Der andere bestimmende Einfluss war eine anhaltende Normenkrise in Irland. Weder wurde die Implementierung der englischen Traditionen klaglos hingenommen, noch konnten oder wollten die häufig englisch-protestantischen oder entsprechend kulturierten Landlords sich die nötige Legitimität als anerkannte Landpatrone verschaffen, durch die die tiefe kulturelle Kluft hätte überwunden werden können. Stattdessen betrieben weite Teile dieser Landlordschicht, die zudem den Kern der lokalen Verwaltung in Irland stellte, eine Interessenpolitik, die das gegenseitige Misstrauen weiter verschärfte. Dies alles sorgte in der Summe schließlich dafür, dass die verwaltungsmäßige Ordnung von weiten Teilen insbesondere der ärmeren und bäuerlichen Bevölkerung nicht akzeptiert wurde. (Garnham 1996: 279f.)

I.

Wer waren die Informanten, gegen die Gewalt verübt wurde? Die irische Strafrechtsgeschichte kennt drei verschiedene Typen. Am häufigsten begegnet man dem *Informers*. Dies war der aus freien Stücken oder, was eher selten vorkam, zu einer Aussage gezwungene Informant, der mit seinen Insiderkenntnissen aus der dörflichen, sozialen Umgebung hervortrat und eine prozessrelevante Auskunft gab. In der Regel war diese Erklärung vor Gericht zu wiederholen. Seit 1810 wurde jedoch auch die erste und schriftlich niedergelegte eidesstattliche Erklärung als ausreichend angesehen. Sie konnten eine Aussage im Prozess ersetzen, weil es sich erwiesen hatte, dass Informanten in der Zeit zwischen ihrer ersten Aussage und dem Prozess eingeschüchtert, verletzt oder getötet wurden. Dies hatte zum Erliegen vieler Prozesse »mangels Beweisen« geführt. Finanzielle Anreize sollten zudem die Aussagebereitschaft von Informanten erhöhen, wobei die Belohnungen teilweise aus öffent-

lichen Mitteln erhoben, teilweise auch vom lokalen Establishment ausgelobt wurden. Wie schwierig es dennoch blieb, hinreichende Zeugen für einen Prozess zu gewinnen, zeigt, dass diese oft trotz einer vorherigen Sicherheitsleistung am Gerichtstag nicht erschienen und eher die Kautionspfand verfallen ließen, als sich der möglichen Rache durch jene auszusetzen, die die Aussage verhindern wollten.¹ (Bridgeman 1994: 96)

Neben dem *Informer* gab es zum einen den *Approver* und zum anderen den *Witness*. Der *Approver* war eine Art Kronzeuge, der aus dem Kreis der Täter gewonnen werden konnte und der, weil er der Strafe entgehen wollte, gegen seine Komplizen aussagte.

Der (*Crown*) *Witness*, ein Zeuge, trat entweder als Zeuge der Anklage oder als Zeuge der Verteidigung vor Gericht auf, um dort die Schuld oder die Unschuld des Angeklagten zu bezeugen.²

In allen drei Fällen war der Informant das entscheidende Bindeglied zwischen einer politisch und sozial weitgehend eigenständigen ländlichen Bevölkerung und einer um die Durchsetzung ihres politischen und damit auch ihrer Rechtsinstitutionen bemühten Zentralverwaltung.

II.

Körper und Raum sind in der Historiographie bekannte Begriffe. (Kantorowicz 1957) Wie lassen sich Körper und Raum als Gliederungsbegriffe für die hier zu beschreibenden Phänomene nutzbar machen? Zunächst zum Körper: Vorgeschlagen wird, die zu beschreibenden Körper als abgeschlossene soziale Entitäten zu verstehen. Der Handlungsrahmen ist der gesellschaftliche Körper, der sich aus der dörflichen Landbevölkerung zusammensetzt und gegliedert ist in Bauern, Landarbeiter, Häusler, Arme, Handwerker und kleinere Händler. Trotz seiner inneren Heterogenität ist der gesellschaftliche Körper nach außen hin geschlossen. Entsprechend ist auch der Informant zu begreifen. Als physischer Körper ist er Teil des bäuerlichen Körpers; zum Informanten geworden, tritt er allerdings aus dem gesellschaftlichen Körper heraus und nimmt den sozialen Körper des Informanten an. Damit verändert sich gleichzeitig auch die Relevanz für die jeweilige Seite, denn die Justizverwaltung interessiert sich ausschließlich für den Informanten. Für die bäuerliche Seite dagegen entsteht ein sozialer Feind und im Rahmen ihrer Werte ein Outlaw.

1 Parliamentary Papers (folgend PP) 1839 (20) 20, State of Ireland (Crime), Mj. George Warburton (Nr. 566-573).

2 Nachfolgend wird zwischen diesen drei Typen nicht unterschieden, zumindest sofern keine besondere Kennzeichnung vorgenommen wird.

III.

Worin lag in den Augen der Gemeinschaft das Fehlverhalten eines Informanten? Wir wissen heute am ehesten von Fällen, in denen Informanten in Kriminalprozessen als Zeugen oder Denunzianten gewirkt hatten. In zivilen Streitfällen scheinen Zeugen der Gegenseite eher unbehelligt geblieben zu sein. Allerdings ist selbst diese Abgrenzung nicht unproblematisch. So führte oft das Vorhaben einer Klage zu einem Angriff auf den Kläger oder den Informanten, gleich, ob er schuldlos Opfer eines vorherigen Angriffs wurde oder ob er nur beispielsweise auf diesem Weg Schulden eintreiben wollte. Ebenso bleibt eine gewisse Grauzone, etwa wenn die verlierende Partei dem Gewinner aus Rache ein Vergehen aus dem Bereich des Strafrechts anhing oder einen Meineid sprach oder sprechen ließ, um sich so zu rächen und, wenn möglich, einen Schadensersatzanspruch zu erhalten. Dieses historische Phänomen war im 18. Jahrhundert ebenso verbreitet wie im gesamten 19. Jahrhundert. (Anonym 1787: 8; vgl. Townshend 1983)

Der typische Fall eines Informantenangriffs ist, dass ein Informant der Polizei, einem Magistraten oder Friedensrichter gegenüber Meldung über ein geplantes oder geschehenes Vergehen machte.³ In einigen Polizeiberichten finden wir auch die Vermutung, dass eine angegriffene Person ein »Castle Spy« sei.⁴ Das Spektrum möglicher Angriffe ist jedoch weiter: Ein *Informer* konnte auch sein, wer in den Ruf geriet, eine zu enge Beziehung zu seinem Landlord zu pflegen, um sich so einen Vorteil zu verschaffen, oder wer den Landlord vor einer Tat warnte, die andere gegen ihn ausgeheckt hatten.⁵

Die Bedingungen für die jeweiligen Ausschreitungen gegen Informanten konnten ebenso unterschiedlich sein wie die Formen der angewandten Gewalt. Dies heißt, dass es nicht möglich ist, ein bestimmtes zeitlich oder räumlich gebundenes Handlungsmuster zu erkennen. Wir können allein davon ausgehen, dass das Talionsprinzip, nach dem Gleiches mit Gleichem vergolten wird und einem Spion oder Informanten daher Ohren oder Zunge abgeschnitten wurden, nach 1800 selten war.

Die Sanktionierung des Fehlverhaltens findet auf zwei unterschiedlichen Ebenen statt, die zueinander in einem hierarchischen Verhältnis stehen. Jeder Angriff, wie sehr er auch den körperlichen Angriff auf einen Informanten einschloss, kam einer Stigmatisierung gleich, die den Informanten aus dem Sozialverbund der Bauern herauslöste und im Rahmen der bäuerlichen Konvention als Outlaw auswies. Die soziale Ausgrenzung bezweckte auch den physischen Ausschluss des Informanten aus der dörflichen Gemeinschaft. Da sich

3 PP 1846 (710) 35, Abstracts of Police Reports, Limerick (Nr. 14).

4 Ebenda, Leitrim (Nr. 359), Roscommon (Nr. 150).

5 Ebenda, Tipperary (Nr. 191).

der soziale Körper bereits von dieser Gemeinschaft gelöst hatte, sollte ihm der leibliche Körper nachfolgen und aus dem *Townland* oder Sprengel, wo er zuvor gelebt hatte, verschwinden.

IV.

Wie sahen die Akte konkret aus, die einem Informanten drohten? Zum einen gab es die Beschädigung oder Zerstörung von Eigentum, die den Informanten als Warnung zwar treffen und gegenüber der übrigen Bevölkerung bloßstellen, die jedoch als symbolische Handlung das Opfer zuvorderst stigmatisieren sollte. Eine solche Warnung konnte in einem Angriff auf das Haus eines Informanten bestehen, bei dem ihm von zumeist einer Gruppe anonym auftretender Männer vorgeführt wurde, wie einsam und schutzlos er war.⁶ Sie konnte aber auch symbolisch an Tieren ausgeführt werden, indem etwa Kühen Schwänze oder Ohren abgeschnitten wurden.⁷ Solcherart amputierte Tiere ließen auf ihren Besitzer zweifellos ein schlechtes Licht fallen, da sie etwas über ihren Halter kommunizierten, das ihm etwa im Falle einer geplanten Veräußerung auf einem Markt schaden konnte. Die Tiere konnten bestenfalls als Schlachtvieh verwendet werden. (Townshend 1983: 212f.)

Solche Botschaften wurden auch an Dingen kommuniziert. In Tipperary wurden 1838 einem Informanten 500 Yard einer Ackerbegrenzung niedergeworfen, und in dem angrenzenden Feld wurde ein Grab ausgehoben, an dessen Ende eine Fahne befestigt wurde.⁸ In anderen Fällen wurden aufgehäufter Torf, Feldfrüchte, ein Wohnhaus oder eine Stallung in Brand gesetzt.⁹

Der Übergang zur Rache scheint jedoch fließend gewesen zu sein.¹⁰ Mitunter scheint die Metamorphose eines Informanten, der zu einem Outlaw geworden ist, auch dazu geführt zu haben, dass sein ganzer Besitz zur Zerstörung freigegeben war. In diesem Fall konnte es passieren, dass ein Stück Vieh eines Informanten nicht nur getötet, sondern auch an Ort und Stelle zerlegt und ein Teil davon mitgenommen wurde.¹¹

Warnungen wurden auch direkt durch Drohbriefe ausgesprochen, die öffentlich aufgehängt wurden. Sie waren zum einen direkt an den Informanten gerichtet, indem sie diesen (wenn er noch keine Informationen weitergegeben hatte) entweder davor warnten, dies zu tun,¹² eine Person anzuzeigen,¹³ oder

6 National Archives Ireland (folgend NAI), SOC 1720/41, Rev. William Marshall, Kilbeggan, an William Gregory, Dublin Castle, 3.9. 1815.

7 National Archives London (folgend NAL), H.O.100/249 (S. 56).

8 NAI, CSO Outrage Papers, Tipperary 1838 (Nr. 29977).

9 PP 1846 (710) 35, Abstracts of Police Reports, Tipperary (Nr. 70, 98).

10 PP 1846 (710) 35, Abstracts of Police Reports, Tipperary (Nr. 116).

11 NAL, H.O. 100/249 (S. 22).

12 NAI, SOC II 156. (Vgl. Gibbons 2004: Nr. 10)

13 PP 1846 (710) 35, Abstracts of Police Reports, Tipperary (Nr. 39).

zum Verlassen des Dorfes aufforderten, wenn er bereits diese Information gegeben hatte. Drohbriefe konnten sich daneben auch an die Nachbarn richten, die vor dem Verkehr mit dem Informanten gewarnt wurden. In einem Drohbrief an dem Markthaus von Monasterevan wurden die Bewohner des kleinen Städtchens davor gewarnt, mit den Informanten Buly Grattan und Lyman zu sprechen oder ihnen Dünger zu verkaufen:

»Good people I request that you will be aware of Buly Grattan of Clannaney and Lyman of Clinnaney the are after giving privat information of all the Boys of the country to the chief of the Police James Grattan and his father and great Grandfather and Brother were informers Let no one walk with them or speak to them Lyman has informed to Brown let no one give them Dung, or if the do the will be dug or speedled beware of them for the are informers in the Cuntry let no one make free with them informers let no man let out them bit of dung or if the do mark it.«¹⁴

Diese Warnung wurde eine Woche später wiederholt und durch den Zusatz erweitert, dass keiner für Lyman arbeiten und er auf diese Weise boykottiert werden solle.¹⁵

In manchen Drohbriefen und Balladen wurde der Informant aufgrund seiner körperlichen Erscheinung direkt Objekt allgemeiner Verhöhnung. In einer Ballade, die am Markttag von Cloyne öffentlich vortragen wurde, werden einige der Arbeiter auf solche Weise angezeigt, die in der von der Landbevölkerung zerstörten Mühle gearbeitet hatten und die einige der Täter der Polizei gemeldet hatten:

»The first is Peg Murray that lives on the hill,
Bad look to her image for its there she lives still,
With a nose on her forehead stuck up in one lump
And when Pender goes grinding 'twill serve as a pump
[...]
There's Moll Ronsyne sure you know her before,
Put the sign of the Cross at your passing the door,
She grins like a monkey and brays like an ass,
With a big platter face mixt with copper and brass.«¹⁶

Die Mitteilung ist, dass der Informant genauso hässlich aussehe, wie man sich seinen Charakter vorzustellen hat. In einem anderen Drohbrief wurde davor gewarnt, einem »[Jerry] Flannery the Bastard from Munster who has a face

14 National Library Ireland (folgend NLI), Ms. 9749, Drogheda Papers, 10.2. 1833.

15 Ebenda, 17.2.1833. In anderen Fällen sollte der betreffenden Person durch ihre Vertreibung die wirtschaftliche Existenzgrundlage entzogen werden: Ebenda, 27.10. 1832.

16 NAI, Outrage Papers 1837/58.

like a sand bank« ein Stück Land zu überlassen.¹⁷ Diese Art der Bestrafung hatte das Ziel, den der bäuerlichen Gemeinschaft fremd gewordenen Körper auszuschließen. Sie arbeitete sowohl mit einer unmittelbaren Drohung als auch mit Arten der Stigmatisierung, durch die die attackierte Person öffentlich bloßgestellt werden sollte.

Zwar fällt es schwer, eine genaue Abgrenzung zu Handlungen vorzunehmen, die möglicherweise nichts anderes als Revancheakte einzelner notorischer Tunichtgute waren, die sich so frei fühlten, nur ihre eigenen Regeln zu akzeptieren. Gleichwohl wurde seitens der Landbevölkerung das teure und oftmals für die Prozessparteien ruinöse Rechtswesen gemeinhin abgelehnt und die Erfahrung eines als fremd und unterdrückend empfundenen Rechts- und Herrschaftssystems geteilt. Daraus wurde die Erwartung abgeleitet, Streitigkeiten abseits der offiziellen Gerichte beizulegen. Hinzu kam, dass die kollektive Erfahrung dieser Missstände der Grund für das Entstehen der *Whiteboys* und *Ribbon Societies* war, die die Agrarproteste institutionell kanalisieren.

Vor diesem Hintergrund gehört es zu dem besonderen Phänomen der irischen Sozial- und Rechtsgeschichte, dass sehr genau unterschieden wurde, ob eine Person aus Eigennutz handelte oder im Rahmen dieses kollektiven Erfahrungshorizontes zu einem bestimmten Handeln gezwungen war. In letzterem Fall konnte die Person, die nach den Maßstäben des offiziellen Rechtssystems strafbar war, mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Solidarität der anderen hoffen.

V.

Warum in den einen Fällen *nur* zum Verlassen des Dorfes aufgefordert wurde, in anderen Fällen jedoch Besitz angegriffen oder der Informant verletzt oder getötet wurde, ist unklar und wahrscheinlich Ergebnis einer situativen Entscheidung. Sicher ist jedoch, dass ein Informant eine Risikoperson war. Ein Angriff auf seine Person geschah prinzipiell auf jede denkbare Weise. Mal wurde eine Person nachts zusammengeschlagen und dazu aufgefordert, innerhalb von neun Tagen den Ort zu verlassen.¹⁸ In anderen Fällen gestaltete sich der Mord an einem Informanten in mehreren Etappen. Thomas Stack, ein Regierungsspion aus Clare, wurde beispielsweise kurz vor Weihnachten auf seiner Reise nach Cork in Milsheet zunächst in einer Herberge aus dem Bett geholt und verprügelt.¹⁹ Er entkam zwar dieses Mal, kurze Zeit später wurde er jedoch neben der Kirche von Cratloe erschossen aufgefunden.²⁰ An der

17 NLI, Ms. 9749, Drogheda Papers, 23.11. 1833.

18 NAL, H.O. 100/248 (S. 97).

19 NAI, SOC 2348/9, Thomas Stack, Tralee, an Charles Earl Talbot, 14.1. 1822.

20 NAL, H.O. 100/203.

Kirchtüre hing ein anonymer Zettel, der zur Belohnung von Stacks Mörder aufforderte.

Das Talionsprinzip war im 19. Jahrhundert die äußerste Ausnahme. Gleichwohl hatten sich bei den Frühjahrs-Assissen von Derry 1820 drei Männer zu verantworten, denen vorgeworfen wurde, dem Informanten Peter Kelly nicht nur das Haus zerstört, sondern auch ihm und seinem Bruder ein Ohr abgeschnitten zu haben.²¹

Nicht immer war gesichert, dass die angegriffene Person auch tatsächlich Informationen gegeben hatte. So konnte auch bereits die Verdächtigung einer Person zu einem Angriff führen.²² Ziel dieser Attacken waren in der Regel die Informanten selbst. Jedoch wurden bisweilen auch direkte Verwandte (Vater, Mutter, Kind, Bruder, Schwester) attackiert. In Rathmile, Tipperary, wurde das Wohnhaus von Thomas McCormack, dessen Sohn Informationen gegeben hatte, durch Brandstiftung weitgehend zerstört.²³ In Glanmore Upper, ebenfalls in Tipperary, war es die Tochter von James Ryan, die der Justiz einen entscheidenden Hinweis gegeben hatte, bevor das Haus ihres Vaters in Brand gesetzt wurde.²⁴

Diese Ereignisse verdeutlichen, dass ein Informant ein hohes Risiko einging. Daher war die Justiz vor die Herausforderung gestellt, ihren Informanten einen wirksamen Schutz zu gewähren. Dafür war der Aufbau einer funktionierenden Polizei von zentraler Bedeutung. (Bridgeman 1994: 96) Da ein Informant weder vor noch nach einem Prozess sicher vor Rache sein konnte, war der einzige Schutz eines Informanten, diesen dem sozialen Raum zu entziehen. Nur so war sicherzustellen, dass er nicht versehrt wurde oder durch seine Flucht für den Prozess verloren war. Daher war es üblich, Informanten, teilweise auch deren Familien, in Polizei- oder Militärkasernen, mitunter sogar in normalen Gefängnissen unterzubringen, um sie bis zum Gerichtstag zu schützen.²⁵ Nach dem Ende des Prozesses unterstützte man, sofern ihnen eine Rückkehr in ihren Sprengel unmöglich war, ihre Auswanderung nach England oder Amerika mit Geldzuwendungen. Doch nicht immer erfolgte die Entlassung der Zeugen in dem gewünschten Tempo. Patrick Hickey, ein Kronzeuge, der mit seiner Aussage drei Räuber hinter Schloss und Riegel gebracht hatte, erbat in einer Bittschrift nicht nur seine baldige Entlassung, sondern auch eine Anhebung der in Aussicht gestellten Kompensation in Höhe von 5 Pfund.²⁶ Nicht alle hatten so relativ günstige Aussichten wie Hickey. So wendeten sich

21 Belfast Newsletter, 7.4. 1820.

22 NAL, H.O. 45/175 (S. 3). Abstracts of Police Reports, Tipperary (Nr. 84).

23 PP 1846 (710) 35, Abstracts of Police Reports, Tipperary (Nr. 36).

24 PP 1846 (710) 35, Abstracts of Police Reports, Tipperary (Nr. 38).

25 NAI, C.S.O. RP 2042, Petition von Patrick Hickey aus dem Gefängnis von Carlow, 20.4. 1833.

26 Ebenda.

fünf Magistrate aus Roscommon in einem gemeinsamen Schreiben an Dublin Castle. Sie verlangten, ihre Zeugin Mary Fallon, ein 14jähriges Mädchen, in die Besserungsanstalt von Dublin überstellen zu dürfen.²⁷ Einem anderen Informanten, Dennis Flaherty, einem Landarbeiter aus Clare, der nachts von einer Gruppe von fünf Männern verprügelt worden war, die ihn nicht an ihrem Wohnort dulden wollten, weil er dort ein Fremder war, und der sie daraufhin angezeigt hatte, ging es auch nicht besser. Er wurde von dem *Stipendiary Magistrate* Nagle in Schutzhaft genommen, nachdem er seine Peiniger angezeigt hatte. Dadurch verpasste er die Aussaat seiner Kartoffeln und war dadurch schließlich ruiniert.²⁸ Immerhin bekamen er und seine Frau jeweils 10 Pfund zugesprochen, was für die Fahrt nach Amerika ausreichte.

Die Höhe dieser Unterstützung richtete sich in der Regel nach der Länge der Kasernierung, der Bedeutung des Prozesses und der Zeugenschaft sowie nach den Kosten, die durch eine Umsiedlung entstehen konnten. Wer die Korrespondenzen studiert, die insbesondere zwischen den Napoleonischen Kriegen und dem Beginn der *Famine* (Hungersnot 1846ff.) zwischen den lokalen Magistraten, Friedensrichtern und Funktionsträgern der Polizei mit den Regierungen in Dublin und London geführt wurden, dem fallen die vielen Empfehlungsschreiben auf, in denen Bittschriften zur Entscheidung an das Büro des *Chief Secretary* in Dublin weitergeleitet werden. Denn alle Entscheidungen über entsprechende Vergünstigungen mussten in Dublin gefällt werden.

27 NAI, C.S.O. RP 1837/854, Bittschrift v. 15.4. 1837: »[She] has been more or less a Dependent on the Police. We further beg leave to state to your Excellency that unless some protection measures be adopted for Mary Fallon we apprehend she may (from necessary) face a Prey to vice and Infamy and for the prevention which we respectfully solicit your Excellencys gracious and humane interposition«.

28 NAI, C.S.O. RP 782, Petition von Dennis Flaherty v. 29.3. 1837: »Captain Nangle on receiving the information detained Memorialist and his wife in the Police Barrack till they would prosecute in consequence of which he lost his potatoes not being able to go home to dig them in time and he is also subject to be processed for the ground rent and exclusive of this he would now fear going home from the odium attaching to men of his class prosecuting even in an just cause. [...] Memorialist expects that your Excellency (seeing that he could not remain in Ireland without danger to his life) and feels a hope that your Excellency deservedly the most – [unleserliche Stelle] Chief Governor Ireland ever was ruled by – [unleserliche Stelle] in consideration the case of a ruined and unfortunate peasant deprived by lawless violence of the means of support injured in health and rendered homeless and his earnest prayer is that your Excellency will order him the means of going with his wife and Children to America as he is confident that his life would not be safe in Ireland. Memorialist has no way of living since the Assizes but through the benevolence of the Sergeant of the Police in Cashel till your Excellency determination regarding him to know the now trusting in God and your Excellency throws himself on you and emplores your protection and support and as in duty bound memorialist will ever pray«.

Nachdem diese Korrespondenzen Überhand genommen hatten, ordnete der *Under-Secretary* Thomas Drummond auf Anweisung des *Lord Lieutenant* 1836 an, dass nach jedem *Circuit*²⁹ eine Auflistung aller Kronzeugen zu machen sei, in der die Einzelheiten ihrer Aussagen aufzuführen seien sowie eine Empfehlung für deren finanzielle Kompensation zu machen bzw. eine Empfehlung auszusprechen sei, wonach die Zeugen weiter festgesetzt werden sollten.³⁰ Teilweise scheint sich daneben eine Praxis herausgebildet zu haben, die es Bittstellern noch Jahre nach ihrer Zeugenschaft gerechtfertigt scheinen ließ, zur Aufbesserung ihrer Rente auf frühere Verdienste zu verweisen.³¹ Auch andere Vergünstigungen konnten auf diesem Weg bewilligt werden wie die Bereitstellung von Medizin für erkrankte Zeugen.³²

VI.

An dieser Stelle ist überzuleiten auf die Funktion, die Raum bei diesen Ereignissen hatte. Es fällt auf, dass Angriffe auf Informanten immer öffentlich stattfanden. Auch hier ist der Handlungsplatz ein konkret zu verstehender Raum. Denn in der Regel fanden die Angriffe auf den Feldern, den Dörfern oder öffentlichen Plätzen vor einer Kirche oder auf Marktplätzen statt. Dazu kamen zwei unterschiedliche Öffentlichkeiten ins Spiel, in denen der Angriff auf eine Person stattfand. Dies konnte zum einen, wie bereits beschrieben, die Öffentlichkeit einer dörflichen oder lokal begrenzten Umgebung sein, in der sich die angegriffene Person aufhielt, die beispielsweise bei einer öffentlichen Verhöhnung auf einem Markt benannt wurde.³³ Drohbriefe machten die Warnung öffentlich, da sie an eine Kirchtüre, an einen Baum oder an das Gatter oder das Eingangstor zu einem Hof gepinnt wurden, also an Orte, zu denen prinzipiell jeder Zugang hatte. Einen Schritt weiter ging der Angriff auf die Person des Informanten, zumal wenn er öffentlich erfolgte.³⁴ Oft ereigneten sich diese Fälle auch am Ende von Markttagen und den Assissen oder *Quarter Sessions*, wenn der missliebigen Person auf ihrem Nachhauseweg auf offenem

29 Sitzungsperiode des Vorsitzenden Richters, der in einem festgelegten Rundgang Gerichtstage (Assissen) abhielt.

30 NAI, C.S.O. RP 1837/1803, Thomas Drummond an E. Tierney, 28.3. 1836, in einer Antwort von G. Despard an Drummond, 31.7. 1837.

31 NAI, C.S.O. Box 621/78, Bittschrift von Bridget Connor, o.D. Sicher wäre es eine interessante Untersuchung, der Frage nachzugehen, inwiefern sich aus dieser »Informanten-Besoldung« ein eigener Nebenerwerbszweig entwickelte.

32 NAI, C.S.O. RP 803, Joseph Fallon, Athlone, an Thomas Drummond, 19.4. 1837 und 8.5. 1837.

33 NAI, Outrage Papers, 1837/58,

34 NAI, Outrage Papers, Tipperary 1837, Nr. 7594, 14.4. 1837; und Tipperary 1839, Bericht v. 7.2. 1839.

Feld aufgelauert wurde.³⁵ Gerade Markttage eigneten sich anscheinend besonders gut für solche Überfälle, denn sie versammelten ein breites Spektrum von Menschen, gaben Gelegenheit zum Austausch von Nachrichten und wurden dazu genutzt, Verabredungen zu treffen. Offenbar konnten bei diesen Ereignissen viele Angreifer damit rechnen, von den unbeteiligten Zeugen solcher Angriffe nicht denunziert zu werden. So konnte der Prozessbevollmächtigte Mr. Gregory vor den Augen von 60 Beobachtern ermordet werden, ohne dass diese die Mörder von Gregory aufhielten.³⁶

Eine andere Form von Öffentlichkeit wurde gesucht, wenn – zumeist nachts – das Haus eines Informanten von einer Bande von Männern überfallen wurde, die sich zusammengefunden hatte, um den geplanten Überfall durchzuführen. Dabei fällt auf, dass versucht wurde, eine möglichst große Zahl von Personen zu vereinen, um diesen Angriff effektiv durchführen zu können. Dabei kamen oft mehr Personen zusammen, als für die Durchführung des Angriffs eigentlich nötig gewesen wären. William Carleton verdanken wir die Erzählung *Wildgoose Lodge*, die auf einem tatsächlichen Ereignis 1816 in der Grafschaft Louth aufbaut. Hier beschreibt er, wie ein solcher Überfall vorbereitet und durchgeführt wurde. Carleton berichtet darin von einer Gruppe von Männern, die sich in einer zerstörten Kirche treffen. Sie bereiten den Angriff auf einen Lynch vor, einen Mann, der drei Personen denunziert hatte, wodurch diese verurteilt und hingerichtet worden waren.³⁷ (Carleton, 1854: 349-362) Am Ende versammelten sich diese Männer um Lynchs Haus, zündeten es an und schossen auf die fliehenden Hausbewohner.³⁸ Dadurch starb nicht nur die Familie von Lynch, sondern auch das Dienstmädchen, das bei der Familie lebte.

Die Zahl der Mitglieder eines solcherart zusammengetretenen Tribunals scheint jedoch nicht das Entscheidende gewesen zu sein. Um einem Informanten Angst einzuflößen, wird eine Person ausgereicht haben, der unter Umständen eine weitere, ihr nahestehende Person half, indem sie Schmiere stand.³⁹

35 NAI, Outrage Papers, Clare 1837, (Nr. 10522, 13.8. 1837).

36 PP 1831-32 (677) 16, State of the Disturbed Counties of Ireland, (Nr. 1772-6).

37 Was die drei Männer getan hatten und die Denunziation Lynchs begründete, ist unklar. (Vgl. Hayley 1983: 124) In einem Drohbrief 15 Jahre später wurde zwar Lynchs Name falsch erinnert, nicht jedoch der Zusammenhang zwischen Lynchs Denunziation und der Hinrichtung der drei »unschuldigen« Männer. Lynch war danach »a stag [informer] and got many an innocent man hung at Wildgoose Lodge.« NAI SOC II 178 (1831).

38 Sir Robert Peel from his Private Correspondence, hg. v. Charles Parker, Bd.1/3, London 1891-1899 (S. 231): Peel an Sidmouth, 1.11. 1816.

39 PP 1846 (710) 35, Abstracts of Police Reports, Tipperary (Nr. 36,38, 78, 98).

VII.

Gab es einen Unterschied zwischen Informanten, die einen normalen Kriminellen, zum Beispiel einen Dieb, verpetzten, und jenen, die *Whiteboys* verpfeiften, die gegen die *Landlords* gekämpft hatten und traditionell ein hohes Maß an Solidarität durch die ländliche Bevölkerung genossen? Die Frage ist vermutlich nicht mit letzter Gewissheit zu beantworten, da immer auch andere Faktoren hinzukamen, die das Risiko eines Informanten minderten oder vergrößerten. So vergrößerte sich das Risiko unweigerlich, wenn die durch den Informanten geschädigte Person ein *Whiteboy* war oder wenn sie sich auf einen im wahrsten Sinne des Wortes schlagkräftigen *Clan* stützen konnte.

Hingegen verkleinerte sich in demselben Maß das Risiko, wenn die Tat der denunzierten Person von der Landbevölkerung missbilligt wurde oder die allgemeine politische und soziale Lage gerade stabil und nicht erhitzt war. Unter dem Aspekt der Öffentlichkeit betrachtet, muss an dieser Stelle allerdings hervorgehoben werden, dass die Peiniger eines Informanten zum einen versuchten, über eine möglichst breite Beteiligung verschiedener Personen so etwas wie Öffentlichkeit herzustellen, die das Partikularinteresse zu einem Allgemeininteresse machte, indem sie auch Personen beteiligten, die wahrscheinlich eher desinteressiert waren. Dies führte oft dazu, dass eigentlich unbeteiligte Personen nachts aus ihren Betten geholt wurden und eines dieser selbsternannten Tribunale begleiten mussten.⁴⁰

Dieses solcherart hergestellte Allgemeininteresse hatte seine Wurzel in der Erwartung, dass niemand an die Magistrate ausgeliefert werden sollte, der sich nach dem Wertmaßstab der Landbevölkerung nichts hatte zuschulden kommen lassen oder dessen Fall intern beizulegen war. Eine auf diese Weise hergestellte Öffentlichkeit hatte allerdings den weiteren Zweck, den potentiellen Informanten selbst zur Unperson zu machen und es ihm so zu erschweren, selbst auszusagen. Die entscheidende Funktion dieser Art von Öffentlichkeit blieb jedoch die Aktion im öffentlichen Raum, die den sozialen Körper der lokalen Gesellschaft integrierte und dabei gleichzeitig auch die normative Botschaft in diese zurückfließen ließ, nämlich nicht mit der Justiz zusammenzuarbeiten.

Öffentlichkeit stellt sozusagen das zentrale konstitutive Element eines solcherart entstandenen sozialen Raumes dar. Wenn Öffentlichkeit das Publikum eines eingeforderten Sollverhaltens darstellt, so ist der soziale Raum das Interaktionsfeld, in dem die Geltung dieser bäuerlichen Norm behauptet wird.

40 Roger Concannon und Patrick Nestor, die von den Assissen in Galway im Frühjahr 1820 als *Ribbonmen* verurteilt wurden, beriefen sich auf eine zwangsweise Rekrutierung: NAI Prisoner Petitions 1454; *Hibernian Journal* v. 29.3. 1820; *Freeman's Journal* v. 24.3. 1820.

Ein Drohbrief, der von »Gurty Grandshaker and Jack his man« unterzeichnet wurde, warnt beispielsweise George Brett aus Ballglass im Jahr 1806:

»[W]e give you this timely warning that there will not exist a branch of your family, either son, daughter, brother sister brother's child or sister child in this kingdom, go wherever you will for protection there we have friends that will soon dispatch you.« (Zit. n. Gibbons 2004: Nr. 10)

Unmissverständlich wird Brett mitgeteilt, dass der Geltungsbereich (zumindest aus der Perspektive der Autoren) universal sei und dass es keinen Ort geben könne, wo ein Informant sicher sei. Der Bezug auf sozialen Raum findet sich jedoch auch auf andere Weise in einem Drohbrief, in dem von einem Captain Trasher mitgeteilt wurde, dass es in einem bestimmten umgrenzten Raum keine Informanten geben könne:

»An advertisement given to the publick of this parish, shewing their doom if they are any way tyrannick

Notice is given from under my hand Capn Tresher – by the consent of Lieutenant Murty – that all informers must quit this place in the space of 8 or 9 days – as likewise gablers, and prating people that talk in derision of that good gentleman Capn Tresher and his men We will not be at the trouble of bringing Murty with his honest cards – but shoot them dead at their own doors.« (Zit. n. Gibbons 2004: Nr. 83)

Dies ist nichts anderes als der Versuch, eine alte Ordnung wiederherzustellen, was sich etwa darin äußerte, dass sich in letztgenanntem Drohbrief noch weitere Warnungen befanden, nämlich bei »Witwen und Waisen« nicht zu pflanzen und nichts mit dem »tyrant Buck Neal« und »mad Coffy« zu tun zu haben. In beiden Fällen wird auf den konkreten sozialen Raum direkt Bezug genommen, da sich die gewünschte Ordnung nur dort sinnvoll entfalten kann.

Die Kraft, die von diesem Szenario ausging, war so stark, dass sich innerhalb des Geltungsbereichs des offiziellen Rechtes gleichermaßen regionale wie soziale Räume bildeten, in denen es unmöglich war, geregelte Prozesse abzuhalten und Zeugen zu gewinnen. Hier bildete sich neben dem offiziellen herrschaftlichen Recht der Obrigkeit in Dublin und London ein Alternativrecht, dessen Rechtsraum zeitlich und räumlich unterschiedlich in den Rechtsraum des offiziellen Rechts hineindrängte, es zurückdrängte und seine Geltung für einige Zeit mehr oder weniger erfolgreich einschränkte oder sogar aufhob. Dieser alternative Rechtsraum war so wirksam, dass ein Informant sich kaum frei bewegen konnte, wenn bekannt geworden war, dass er als Zeuge gegen eine andere Person ausgesagt und diese denunziert hatte. Dieses Szenario wurde 1836 von George Cornwall Lewis mit den Worten beschrieben:

»There is no name of more ominous sound in Ireland than that of informer. A man who has given information or evidence against a Whiteboy is doomed to certain death. If he attempted to return from the assizes to his house, he would be hunted through the country like a mad dog; every hand would be raised against him.« (Lewis 1836: 215)

Dies ging so weit, dass teilweise Gerichtstage ausfallen mussten, weil keine Zeugen beigebracht werden konnten. John Lloyd schrieb 1822 aus Cork, dass die *Special Sessions* vertagt werden mussten, nicht nur, weil keine Gefangenen vorhanden waren, sondern auch, weil es keine Informanten gebe.⁴¹

Diese Abneigung von Informanten ging so weit, dass selbst Delinquenten, die auf dem Schafott standen, die Namen ihrer früheren Komplizen nicht nannten. Als der mutmaßliche *Captain Rock* aus Doneraile, John Hickey, kurz vor seiner Hinrichtung von William Newenham nach den Namen seiner Komplizen, die noch im Besitz von Waffen waren, befragt wurde, sagte Hickey, er werde über alles sprechen außer über die Identität der fraglichen Personen.⁴² Für einen Sozialrebell vergrößerte vielmehr die staatliche Verfolgung das Ansehen, das er in der Bevölkerung genoß, zumal wenn er – wie Hickey – heroisch in den Untergang ging. (Hobsbawm 1961; Cashman 2000: 199)

Jedoch gab es auch andere Stimmen, die auf die extreme Einschüchterung verwiesen, die von Einzelnen auf potentielle Informanten ausgeübt werde. Diese Hinweise bauen auf vielfältigen Erklärungen für die unterschiedlichsten Attacken auf Informanten und deren Besitz auf, in denen gemutmaßt wird, dass die Opfer von weiteren Denunziationen abgeschreckt werden sollten.⁴³ Diese Berichte, die von Zeitgenossen bestätigt wurden, verdeutlichen, wie sehr Einschüchterung ein eigenes Delikt geworden war. Es verbargen sich in den offiziellen Statistiken, die seit den 1820er Jahren regelmäßig angefertigt wurden, hinter den aufgeführten Delikten wie »assault«, »[conspiracy to] murder« »cutting and wounding persons«, »unlawfully oaths«, »houghing and killing cattle« und »riotous assembly«, wobei letzteres Delikt teilweise in Verbindung mit unerlaubtem Waffenbesitz und Angriffen auf Häuser verbunden war.⁴⁴ Auch wenn die Erzeugung von Angst der eigentliche Zweck vieler der registrierten Delikte war, blieb Einschüchterung als eigenes Delikt unbeannt. Dies ist auch insofern bemerkenswert, als Angst zu den zentralen Er-

41 NAI, SOC 2345/48, John Lloyd, Cork, an ?, 31.3. 1822.

42 PP 1825 (200) VII, Minutes of Evidence, William H.W. Newenham (S. 182f.); 1825 (20), Minutes of Evidence, William H.W. Newenham, (S. 302).

43 PP 1846 (710) 35, Abstracts of Police Reports, Limerick (Nr. 32, 77, 106), Roscommon (Nr. 28, 125).

44 Stellvertretend für alle übrigen Berichte vgl. PP 1836 (226) 42, Tipperary Committals.

klärungsmustern für die Schwierigkeit gehörte, selbst von Opfern stichhaltige Informationen zu erhalten.⁴⁵ Dabei erstreckte sich die Angst sowohl auf die Möglichkeit verletzt zu werden wie auf die Befürchtung, den Wohnort in eine ungewisse Zukunft verlassen zu müssen, um sicher vor Racheakten zu sein. (Lewis 1836: 214) Myles J. O'Reilly fasste die Problematik in die Worte:

»The dangers and difficulties which in Ireland all witnesses, who come forward to prosecute in insurrectionary cases, encounter, are so certain and great, that I am often amazed that they are found to come forward at all. I think I have already mentioned, that I have seldom seen an instance, where the punishment of the convict was to be transportation, in which I did not think that his situation was more enviable than that of the witness who prosecuted.« (Zit. n. Lewis 1836: 220)

VIII.

Diese beschriebenen Faktoren, die sich aus gemeinsamen Erfahrungen, kollektiver Erinnerung und einem gut funktionierenden System der Einschüchterung zusammensetzten, sorgten schließlich dafür, dass sich unweigerlich abseits des offiziellen Rechtsraumes buchstäblich ein alternatives Recht etablieren konnte. (Körte 2006: 175, 242) Seine Funktion bestand unter anderem darin, die offiziellen Rechtsinstitutionen lahmzulegen. Dafür bezog es seine Legitimität aus der breiten Unterstützung insbesondere der unteren Bevölkerungsschicht. Somit ist es nicht verwunderlich, dass es zur schlimmsten Beleidigung gehörte, die das Vokabular im 18. und 19. Jahrhundert bot, als Informant beschimpft zu werden. (Hickey 1999: 103) Diese Beleidigung wurde dadurch besonders gefährlich, dass dieses Attribut auf die Familienangehörigen zurückfiel:

»Long ago the informer was called ›a stag‹. There was no class of people detested more than the informers and their descendants suffered for what they done. It was an upcast to them for generation after generation. When people fell out with them, they'd cast up to them that they were the ›breed of informers‹. When any of their sons or grandsons or great-grandsons done anything that wasn't popular, it would be said that they ›couldn't be good‹, that they were ›the breed of informers, the bad drop was in them.«⁴⁶

Das politische Potential dieses alternativen Rechtes schließlich, das sich in der ersten Jahrhunderthälfte zunehmend herausbildete, sollte durch seine Ver-

45 PP 1816 (479) 9, A Statement of the Nature and Extent of the Disturbances which have recently prevailed in Ireland, (S. 3-4).

46 UCD, IFC 1195: 391.

bindung mit den politisch organisierten Verbänden im *Irish Land War* in der zweiten Jahrhunderthälfte seinen Höhepunkt erleben. Als Norm freilich, die sich in bäuerlichen Erwartungen und Handlungsweisen herausbildete und die als etwas verstanden wurde, das faktisch wirksam war und Handeln von Menschen normativ gebunden hat, gab es sie schon lange zuvor. Damit war es ein Recht, das eins war mit dem gesellschaftlichen Körper der bäuerlichen Bevölkerung. Wer diese Verbindung durch sein Handeln aufkündigte, nahm einen neuen sozialen Körper an und hatte zu gewärtigen, dafür bestraft zu werden. Die Strafe wurde an seiner physischen Gestalt verübt, zielte jedoch auf die Zerstörung seiner Persönlichkeit insgesamt. Als Recht, das sich in der sozialen Interaktion herausbildete, bedurfte es der Öffentlichkeit und damit des öffentlichen Raums, in dem sich seine Gültigkeit behaupten ließ. Sowie es diese erlangen konnte, geriet es in einen Verdrängungskonflikt mit dem seinerseits Gültigkeit erstrebenden Rechtsraum des offiziellen Rechts. Das Ergebnis dieser Aushandlungsprozesse leitete sich schließlich aus den jeweils unterschiedlichen Verhältnissen des sozialen Raumes her, in dem sich Menschen zu erweisen hatten.

Literatur

- Anonym (1787): *The Insurrection, or, a faithful Narrative of the Disturbances which lately broke out in the Province of Munster, under the domination of White or Right Boys*, Dublin: W. Sleater.
- Beames, Michael (1982): »The Ribbon Societies: Lower-Class Nationalism in Pre-Famine Ireland«. *Past and Present* 97, S. 128-143.
- Bottigheimer, Karl (1971): *English Money and Irish Land, The »Adventurers« in the Cromwellian Settlement in Ireland*, Oxford: Clarendon Press.
- Brady, J. C. (1972): »English Law and Irish Land«. *Northern Ireland Legal Quarterly* 23/1, S. 24-47.
- Bridgeman, Ian (1994): »The Constabulary and the Criminal Justice System in Nineteenth-Century Ireland«. *Criminal Justice History* 15, S. 95-126.
- Brigden, Susan (2000): *New Worlds, Lost Worlds: The Rule of the Tudors 1485-1603*, London: Allen Lane.
- Canny, Nicholas (1988): *Kingdom and Colony, Ireland in the Atlantic World*, London: John Hopkins University Press.
- Carleton, William (1854): *Traits and Stories*, Bd. 2, London: G. Routledge and Co.
- Cashman, Ray (2000): »The Heroic Outlaw in Irish Folklore and Popular Literature«. *Folklore* 111, S. 191-215.
- Cullen, Louis Michael (1981): *The Emergence of Modern Ireland 1603-1923*, London: Batsford Academic.
- Garnham, Neal (1996): *The Courts, Crime and Criminal Law in Ireland 1692-1760*, Dublin: University of Ulster.
- Garvin, Tom (1981): »Defenders, Ribbonmen and others: Underground Political Networks in Pre-Famine Ireland«. *Past and Present* 96, S. 133-155.
- Gibbons, Stephen Randolph (2004): *Captain Rock, Night Errant*, Dublin: Four Courts.
- Hayley, Barbara (1983): »Carleton traits and Stories«. *Irish Literary Studies* 12, Ottawa.
- Hickey, Éanna (1999): *Irish Law and Lawyers in Modern Folk Tradition*, Dublin: Four Courts.
- Hobsbawm, Eric (1961): *Sozialrebellen*, Neuwied: Luchterhand.
- Kantorowicz, Ernst H. (1957): *The King's two Bodies*, Princeton: Princeton University Press.
- Körte, Clemens (2006): *Rechtsbewusstsein und Verrechtlichung in der irischen Agrargesellschaft*, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht unipress.
- Lee, Joseph (1973): »The Ribbonmen«. In: T.D. Williams (Hg.), *Secret Societies in Ireland*, Dublin: S. 27.

- Lewis, George Cornwall (1836): *Local Disturbances in Ireland*, London: o.V.
[Reprint Cork 1977]
- Ohlmeyer, Jane H. (1988): »Civilizing those rude parts«: Colonization within Britain and Ireland 1580-1640s«. In: Nicholas Canny (Hg.), *The Origins of Empire*, Oxford: Oxford University Press.
- Townshend, Charles (1983): *Political Violence in Ireland, Government and Resistance since 1848*, Oxford: Clarendon Press.
- Williams, Theodor D. (1973): *Secret Societies in Ireland*, Dublin: Gill and Macmillan.